Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 22

Artikel: Ein schulmännisches Kleeblatt

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein schulmännisches Kleeblatt.

Der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz hat in wenigen Wochen drei Freunde und Mitglieder durch den Tod verloren, deren Namen recht eigentlich Wirksamkeit bedeuten. Es sind das die Herren altseminar-Direktor Joh. Marty, Pfarrer und Schulinspektor B. Furrer und Ständerat Th. Wirz. Wir sind uns nicht gewohnt, unserer Verstorbenen in breiten Panegyriken zu gedenken. Der Katholik weiß, wie er für einen Verstorbenen dankbar sein soll — er betet für ihn. Nehmen wir an, jeder Leser dieser Zeilen hat nach der Richtung bereits das Seine für die Seelenruhe dieser Freunde getan, und irrten wir uns bei diesem und jenem, dann nimmt er diesen Akt alt- und-echt christlicher Pietät sofort nach. — In zweiter Linie nun ein ganz kurzes Nachwort, wie der öffentliche Anskand für diese Welt es nun einmal erfordert. —-

1. Gardekaplan Joh. Marty, gebürtig aus bravem Bauernhause in Schwyz, ftarb in seiner Heimat an Allerheiligen und war bis in seine letten Tage Freund der Lehrer und der driftlichen Schule. Geboren den 17. Februar 1840 wurde er anfänglich Professor und Prafett am Rollegium Maria-hilf in Schwyz, dann Seminar-Direktor am Lehrerseminar in Rickenbach, kurze Zeit verdienter Pfarrer in Wettingen und schließlich Garbekaplan in Rom. Marty war Schulmann durch und durch, vor allem methodisch einer von benen, die wir im fatholischen Lager schäten burfen. Satyrisch angelegt, vielfach berboffen in seinem Umgange, verstand er es doch, seine Zöglinge für sich selbst und ihren kommenden Beruf so recht zu erwärmen. Und so war seine Wirksamkeit als Seminar=Direitor technisch=schulmannisch eine vorzügliche. Sein Andenken beim bankbaren Lehrer ift unverwüftlich. Aus diefer Zeit ftammen auch verfciebene padagogische Leiftungen, die hohe Anerkennung ernteten, aber auch ver-Es sei nur erinnert an die von ihm verfaßte "Schweizergeschichte", fleine und große Ausgabe, an seine fruchtbare Tätigkeit in Revision ber ichwns. Schulbucher, an seine Broschure anläglich ber Weltausstellung in Wien, betitelt "Die Anforderungen der Gesundheit an die Volksschule", die sich auf eingehende Studien ftütte, die er gemacht an der hand bes bez. Materials an diesem internationalen geistigen Wettrennen. Mit gleich großer Sachkenntnis und ebenso regem Gifer wirtte ber Berftorbene als Schulrat und als Schulinspettor; fein Leben mar Arbeit. -

Nachdem der Verstorbene von 1862 bis 1885 sein Leben der Schule und der Jugend geweiht, pastorierte er vorübergehend und mit Geschick und Klugsbeit die Pfarrei Wettingen, um schon 1887 die Stelle eines Gardefaplans in Rom zu übernehmen, die er auch in intensivster Weise zu allgemeinster Zusfriedenheit versah. Hat der Verstorbene in den Stellungen seiner letzten Jahre auch direkt seine Beschäftigung mit der Schule mehr gehabt, so versor er doch die Fühlung mit der Lehrerschaft nie. Ihre Anhänglichkeit war ihm immer lieb und wert. Wo immer er einen Lehrer traf, erwachte in ihm der alte Schulmann mit der reichen Ersahrung wie mit dem angeborenen Sarkasmus wieder; er lebte neu auf. —

Gardekaplan Marty ist nun gestorben. Studenten- und Professorenwelt, Lehrer und Erziehungsbehörden, geistliche Amtsbrüder und ungemein viel Volk geleiteten seine Leiche zur letten Ruhe. Gottes Lohn wird dem Manne der Arbeit und des Pflichtgefühls nicht ausbleiben. —

2. Vom einsamen Silenen brachte der Draht die Meldung vom Tode bes hochw. Herrn Pfarrers und fantonalen Schulinspektors von Uri **Barthol**. Furrer, geboren, den 7. Feb. 1834. Er wirkte seit 1878 in Silenen, nachdem er von 1860—1878 die schwyz. Pfarreien Lacken, Reichenburg und Wangen

erfolgreich versehen hatte. Was der Verstorbene volkswirtschaftlich für sein Volk getan, verdient hohe Anerkennung, hat aber für ein pädagogisches Organ weniger Bedeutung. Uns gilt der Verstorbene speziell als Schulsmann. In dieser Richtung schreibt einer, der den Verstorbenen gefannt, also:

"Richt unerwähnt bleiben barf bie Tatigfeit bes Berftorbenen als fantonaler Schulinspettor, welches beschwerliche Umt er seit 1880 befleibete. Gerade an seinem Todestage erschien ber vom Verewigten verfaßte Schulbericht von 1900 bis 1901. Beim Niederschreiben bieses Berichtes scheint wie ein Tobesahnen ben Dahingeschiedenen umschwebt zu haben, denn derselbe bildet eigentlich einen Rudblick und eine Rekapitulation über feine Tätigkeit als Schulinspektor und beginnt mit den Worten : "Es find 21 Jahre, daß ber ergebenst Unterzeichnete bie Ehre hat, das Amt des fantonalen Schulinspettors zu befleiben. Bor allem bin ich zu großem Dank verpflichtet dem göttlichen Rinverfreund, der mir die nötige Kraft und Gesundheit verliehen bat, die nicht geringe Last so lange zu tragen. - - Wenn es am guten Willen auch nicht fehlte, gab es nichtsbeftoweniger allerlei Fehler und Mängel. Mein Nachfolger wird sie, wie ich hoffe, alle gut machen." — Bor 20 Jahren gaben die Gemeinden Fr. 20,000 aus; nicht am wenigsten hat herr Schulinspettor Furrer bewirkt, daß beute dieselben für den gleichen 3med Fr. 70 000 verwenden. Wer mit den Urnerischen Schulverhältniffen näher befannt ift, wird konstatieren können, daß unter dem Inspektorate bes Berewigten die Primarschulen des Landes einen großen Fortschritt erzielt haben. In aufrichtiger und herzlicher Trauer steht die Urnerische Lehrerschaft und die gesamte Schuljugend, welche ihm so sehr zugetan war, an dem frischen Grabeshügel bes eblen und hochgebildeten Schulmannes."

Als Dichter des präcktigen Tellenliedes: "Der Tell sei uns gepriesen" wird er fortleben im Munde der Urnerischen Schulzugend, und die Gemeinde Silenen wird ihm stetsfort ein treues und dankbares Andenken bewahren. R. I. P.

3. Ständerat **Theodor Wirz** schied ben 13. Sept. im Alter von 59 Jahren nach längerer Krankheit in Sarnen aus diesem Leben. Was er als Gemeindebürger und eidgenössischer Staatsmann in politischer, sozialer Beziehung ausgehend von kindlich treuer christlicher Gesinnung geleistet, sei übergangen: er war ein großer Eidgenosse, ein guter Katholik. Diese Anerkennung, die durch Taten wohl erwiesen ist, mag genügen. — Hier ein mager Wörtchen vom Freund der christlichen Schule. Er wirkte von frühester Jugend stramm, ungeschent und konsequent für christliche Schule und christlichen Lehrerstand. Beide waren ihm ans Herz gewachsen. Trum stand er auch von der Gründung des kathol. Lehrerverbandes an auf der Mitgliederliste und hielt auch an einem Jahresfeste einen sehr gediegenen Hauptvortrag. Die den Braven näher kannten, melden von ihm:

Von allen Fragen, welche das öffentliche Interesse in unserem schweizer. Baterlande im Laufe der letten dreißig Jahre erregt haben, hat unsern Versewigten wohl keine lebhafter beschäftigt, als die Schulfrage in ihren verschiedenen Stadien und nach ihren verschiedenen Richtungen. Das von ihm diesbezüglich hinterlassene Aktenmaterial wäre hinreichend, um die Entwicklungsgeschichte dieser Frage nach allen Seiten hin zur Darstellung zu bringen. Es war der Kampf um die christliche Schule und um die Lehrtätigkeit der Ordensperssonen an den öffentlichen Schulen, was unsern Verewigten mit einer eigentlichen Begeisterung erfüllte. Im Juni 1882 hielt er eine von großen Gessichtspunsten ausgehende Rede gegen den im Wurfe liegenden "eidgenössischen Schulsekretär", und der Konraditag von 1882, welcher dem von Wirz und seinen Gesinnungsgenossen eingenommenen Standpunst einen über alles Erwarten glänzenden Sieg verschaffte, gehörte zu den freudigsten und glücklichsten Tagen

seines ganzen politischen Lebens. Wenn braußen im schönen Zugerland in dem so herrlich sich entfaltenden Institut am Lindenberg für den verewigten obwaldnerischen Staatsmann ein eigener Trauergottesdienst gehalten wurde, und wenn alle Institutsschwestern für seine Seelenruhe zum Tische des Herrn gegangen sind, so ist das allerdings ein Uft rührender Pietät, es ist aber auch ein Beweis dafür, wie sehr man es gewürdigt hat, daß der Verewigte wie kaum ein Zweiter in der politischen und parlamentarischen Arena mit nie ermüdender Ausdauer die Lehrschwestern verteidigt hat. Wie viel Sinnen und Sorgen bereitete ihm der Refurs Ruswil-Buttisholz. Wie hat ihn der Refurs Lichtensteig beschäftigt, wobei auch wieder die volle Freiheit der Katholjken auf dem Gebiete der Schule in Frage stund.

Aehnlich brückte sich Kantonsrats-Präsident Staatsanwalt Jos. Seiler im Kantonsrate den 5. Oktober aus, da er dem Verstorbenen in warmem Nachruse

u. a. folgende anerkennende Worte widmete:

"Was dem Verstorbenen vor allem aus am Herzen lag, das war die Förderung des Erziehungswesens, das war die Hebung unserer Schulen.

Und in der Tat, daß wir ein so treffliches Lehrpersonal und durch dasselbe solch blühende Schulen besitzen, infolgedessen wir daher Jahr um Jahr bei den eidgenössischen Rekrutenprüsungen in so ehrenvoller Weise dastehen, das ist neben einem Abt Augustin und einem Kommissar von Ah sel. vorzugsweise das Verdienst unseres verstorbenen Erziehungsratspräsidenten, in welcher Behörde Herr Landammann Wirz seit dem Jahre 1876 gesessen hatte.

Selbst ein Mann von umfassender Bildung, erkannte er vollauf den Wert einer gediegenen Schulbildung in der heutigen Zeit und forderte denn auch dieselbe in aller Entschiedenheit; allein ebenso sehr verlangte er sie auf christlicher

Grundlage.

Im Kampfe gegen den eidgenössischen Schulvogt im Jahre 1882 finden wir ihn in den vordersten Reihen, und es ist nicht zum Geringsten seiner parlamentarischen und publizistischen Tätigkeit wie seiner hinreißenden Beredsamkeit zu verdanken, wenn damals dem christlichen Elternhaus auch die christliche Schule gerettet wurde."

Ein anderer gründlicher Renner des äußerst verdienten Lebenslaufes von Th. Wirz drückt sich dahin aus:

Gleichzeitig mit seinem Gintritt in die Regierung mar Wirz auch Mitglied des Erziehungsrates geworden, dem er später siebenzehn Jahre lang als Präsident vorgestanden hat. Seither bildete die Fortentwicklung unseres höhern und niedern Schulwesens einen Zielpunkt seines Sinnens und Schaffens, den er nie aus feinem Auge entschwinden ließ. Das unter feiner tatigen Mitwirfung entstandene Schulgeset von 1875 wurde von fachmännischer außerkantonaler Seite auf bas Gunftigfte beurteilt. Zwedmößige Unregungen im Schulwefen fanden an ihm stets einen unverdrossenen und raftlosen Förderer und Befürworter. Wo ist ein Fortschritt in unseren Schulen angestrebt und erzielt worden, den er nicht in Rede und Schrift nachdrucksamst empfohlen hatte? Welche Freude gewährte ihm jeweilen das günstige Resultat unserer Die Schulstuben hat ber Berewigte, nachbem er feine Refrutenprüfungen! Studien vollendet hatte, allerdings nur noch selten betreten, aber dennoch hat er anregend und forbernd für bas Schulmefen fich raftlos betätigt. Es mar fein oft ausgesprochener Grundsat, wenn die Rantone ihre Selbständigkeit bewahren und im bundesstaatlichen Organismus des Gesamtvaterlandes lebenskräftige Glieter sein wollen, so muffen sie etwas Tüchtiges leiften. Die wirksamste Berteidigung bes förderaliftischen Standpunktes bestand in seinen Augen barin, 🖝 daß die Rantone die ihnen bei der ftets fortschreitenden Centralisation noch belaffenen

Aufgaben in rühmlicher Weise lösen und allen billigen und gerechten Forsberungen einer neuen Zeit gerecht werden. Das war in seinen Augen ein sehr wesentlicher Programmpunkt. Er erblickte das beste und wirksamste Mittel, um eine Einmischung des Bundes in das Volksschulwesen, von der er sich allerdings nichts Gutes versprach, ferne zu halten, darin, daß die Kantone selbst sür Schulen sorgen, welche sich durchaus auf der Höhe der Zeit bewegen, dabei aber ihren christlichen Charakter treu bewahren. Nach diesem Gesichtspunkte richtete sich auch seine ganze Tätigkeit an der Spitze der obersten obwaldnerischen Erziehungsbebörde. Ungezählte Male ist er mit der ganzen Wärme seines Herzens und seines Wortes dafür eingetreten, daß man den bedürstigen und entsernt wohnenden Schulkindern einen unentgeltlichen, nahrhasten und schmachasten Mitztagstisch bereite.

Seinen Augapfel bilbete unsere fantonale Lehranstalt. Wie oft hat er jeweilen an der Schluffeier eines Studienjahres mit stets jugendlicher Begeifterung und Schwungkraft bas Wort geführt und dabei auch seine fühnsten Redewendungen nicht gespart. Raum ein Ereignis hat er mit lebhafterer und innigerer Freude begrüßt, als den Entschluß seines hochverdienten, väterlichen Freundes, des hochw. Abten Augustin Grüniger, die Lehranstalt nach obenzu erweitern und uszugestalten und ihr die Rrone aufzuseken durch Ginführung eines zweijährigen Lycealfurfes. Als am 11. Mai 1890 ber Grundstein gum Lyceumsgebaude gelegt, und als dasselbe am 15. Ottober 1891, in seiner imponierenden Vollendung daftebend, eröffnet und eingeweiht wurde, da find ficher nur ganz Wenige babei gewesen, benen bas Berg vor Freude ebenfo machtig geschlagen hatte wie bem nunmehr heimgegangenen Erziehungsratspräsibenten. Diesen Gefühlen hat er benn auch beide Male in einer Rede Ausdruck geliehen, die nachher bem Druck übergeben murbe und zweifellos zu benjenigen oratorischen Leiftungen gehörte, bei denen er sich von den Flügeln seiner Beredsamkeit am weitesten tragen Wenn im Jahre 1892 an unserer kantonalen Lehranstalt die Maturitäts= prüfungen eingeführt wurden, und wenn seither Jahr um Jahr eine stattliche Bahl von Böglingen mit einem Reisezeugnis des obwaldnerischen Erzichungsrates in ber Tasche ihr Berufsstudium an inländischen und ausländischen Seminarien und Hochschulen beginnen, so wird es vielleicht in einigen Jahren vergessen, darum aber nicht minder mahr fein, daß es der ganzen Umficht und Energie von Landammann Wirz bedurft hat, um für unsere kantonale Lehranstalt von Seiten der Organe des Bundes die Anerkennung der dort erfolgreich bestandenen Maturitätsprüfungen auszuwirken."

Wir muffen abbrechen. Sind wir bei herrn Ständerat Wirz sel. etwas lange stehen geblieben, so mag ber Leser bem Schreiber bas nicht verargen. Es entspringt dieses "Beharrungsvermögen" einer leicht erklärlichen psychologischen Ursache. Denn die tath. Schule, ber fath. Lehrerstand, fie finden heute so wenig werktätige und ausbauernde Freunde unter den flaatsmännischen Laien. Freund A erweist sich als fath. Staatsmann in hervorragendem Maße im Sinne eines parteipolitischen Strategen, eines politischen Taktikers; Freund B. sucht seinen bleibenden Ruhm als anerkannter Finanzier, der vor allem mit zäher Energie bas Staatsschifflein gegen bas periodische Anfturmen zweifelhafter materieller Neuanforderungen zu schüten sucht. Freund C. gebenkt mit einer Barme, bie der Hebung des Schulwesens und der materiellen Besserstellung des Lehrerstandes so wohl tate, der Hebung und Veredlung der Viehrassen und der öffentlichen Drainage, um so dem leidenden Bauernstande — aber nur zu oft in Wirklichkeit bem ohnehin reichen Großbauer — aufzuhelfen. Eine ganze Reihe anderer Freunde gablen mit vollem Rechte zu den parlamentarischen Haubegen, zu den "Schlägern" erfter Büte. Diese Haltung jedes Einzelnen unserer v. Parteifreunde verdient Anerkennung; benn sie zeigt

unsere Vertreter rührig und zeichnet sie als Staatsmanner, bie ebenburtig ba-Aber wie leer, wie stiefmütterlich geht bei dieser Spezial= arbeit unferer tath. Staatsmänner die Schule, namentlich auch die dkonomische Seite ber Lehrerfrage aus! Was geschieht, um offen zu reben, für ein da und dort notwendiges Schulgeset, mas zur Unifizierung (Freizugigfeit) ber Lehrerpatente in ben tath. Kantonen, mas zur Unifizierung der Lehrpläne und Lehrmittel an den fath. Lehrerbildungs-Unstalten und was endlich zur Besserung jener materiellen Stellung jeder einzelnen Lehrstelle, Die nun einmal eine Forderung ber Zeit und ber Gerechtigfeit ift und fpeziell in einzelnen fath. Kantonen ein unbestreitbares Bedürfnis ift? Alles für die Erhaltung der driftlichen Schule, alles für die Berechtigung der Lehrschweftern auf dem Felde der Schule: das ist auch unsere Parole. Und diese Forderung ber Gleichberechtigung ber driftlichen Schule und auch ber Ordenslehrfrafte an die Spite unseres Programmes: auch das ift unsere Parole. Aber es genügt nicht, daß wir in Zeiten des konfessionellen Rampfes unser Bolk für diese Parole erwärmen und auch siegen; es genügt nicht, daß wir unser Volk periodisch auch zu Zeiten der konfessionellen Windstille auf die hohe Bedeutung dieser Parole aufmerksam machen. Der kath. Staatsmann muß auch der mehr fachtechnischen Seiten der Schulfrage sich ernst und konstant an= nehmen. Und dazu rechnen wir bei der heutigen Fluktuation der Bevölkerung das ernste Streben nach Unifizierung, Bereinheitlichung von Lehrplänen und Lehrmitteln unter den Schulen und Anstalten der kath. Kantone. Es ist diese Seite der Schulfrage viel intensiverer Natur bei den heutigen Zentralisations= gelüsten, als sogar Staatsmänner zu meinen scheinen. Zentralisieren ober unifizieren wir nicht, dann unifiziert man eben eines Tages auf Kosten unserer kantonalen und religiösen Selbständigkeit. Der Unifikationsgedanke — wenn ich die Freizugigfeit der Lehrfräfte in den fath. Kantonen, bie Bereinheitlichung ber Lehrmittel an kath. Staats= und Privatschulen, (also die Gleichwertung ber Patentierung,) die verhältnis mäßige Ausgleichung der Lehrpläne so nennen darf — liegt nun einmal, wie man fagt, in der Luft und wird über furz oder lang eine Lösung erfordern. — Auch die Lehrerbesoldungs-Verhältnisse mehrerer katholischer Rantone laffen sich auf die Länge in ihrer Regelung nicht mehr verschieben.

Wir scheiben von den Toten. Alle drei, denen unsere Zeilen gelten, waren Männer von Verdienst, denen Schule und Lehrerstand viel verdanken. Ihr Tod ruft in allen, die sich um die Schule annehmen, das Pflichtbewußtsein wach. Wir müssen arbeiten und zeitgemäß arbeiten. Das ist ein Ausssluß aus der heutigen Zeitlage. Der kath. Lehrerstand fängt an, mißtrauisch zu werden, Worte eckeln ihn an. Wohl hat er den Trost, daß viele liberale Behörden sich des Lehrerstandes nicht einmal in Worten annehmen, aber das ist ein magerer Trost. Trum unsere ernste Mahnung an die kathol. Staats=männer: Tut in eueren Kantonen ein Mehreres, ein Intensiveres, studiert die Schulfrage auch in ihrer mehr sachtechnischen Seite, nicht bloß in der religiösen. —

Lehrer und Schule leben nicht von den Worten, die aus dem Munde unserer Staatsmänner fallen, sie leben lieber, und die Schule gebeiht besser an der Hand ihrer Taten.

Cl. Frei.

* Denkspruch:

Mit bloßer Verfeinerung macht man die Menschen nur empsindlicher. — Fr. Alb. M. Weiß, O. Pr.